



Jugendarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie

Zusammenfassung der Dokumentation



Zusammenfassung der Dokumentation

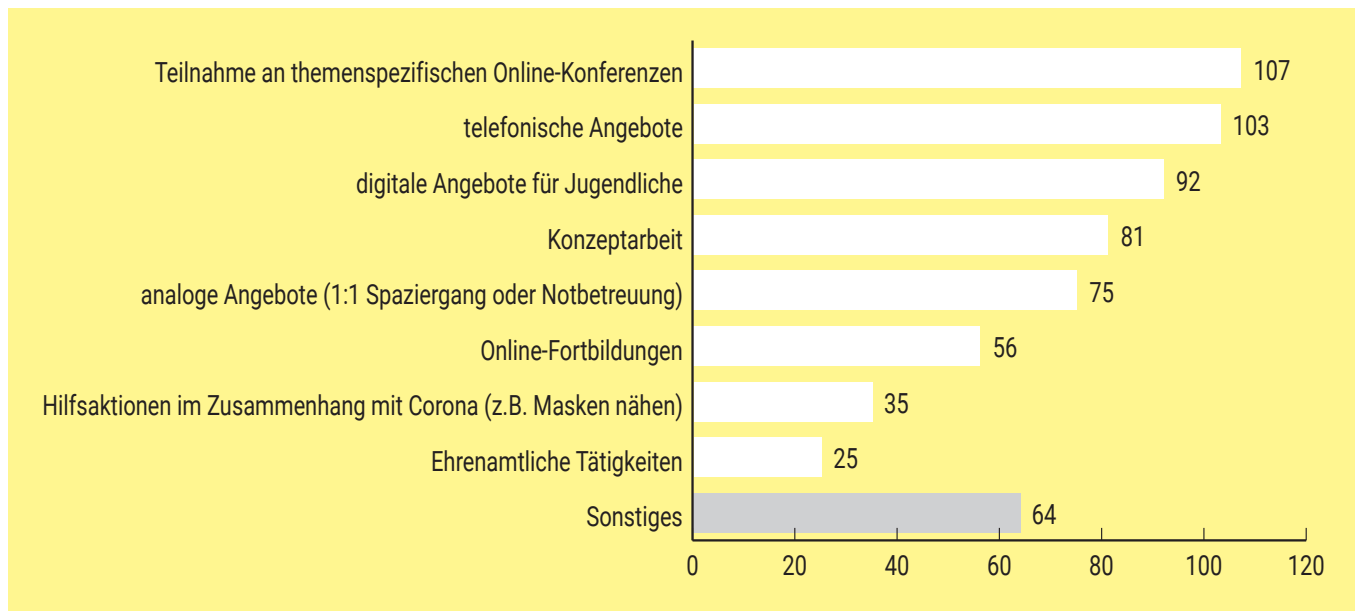
„Jugendarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie“

Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen massiven Einschränkungen des öffentlichen Lebens haben auch uns, den Bereich der Regionalen Jugendarbeit des Kreisjugendring München-Land (KJR) mit unseren Einrichtungen der Offenen und Mobilen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit an Schulen, der offenen und gebundenen Ganztagschulen, der Nachmittagsbetreuungen sowie der Jungen Integration vor große Herausforderungen gestellt.

Vor dem übergeordneten Ziel, die Beziehung zu unserer Klientel aufrecht zu erhalten und damit als verlässliche Ansprechpartner*innen dauerhaft zur Verfügung zu stehen, wurden alternative Angebotsformen geschaffen und diese auf ihre Chancen und Grenzen hin ausgewertet. Der Auswertung dienten ein regelmäßiger Fachkräfteaustausch sowie eine umfangreiche Erhebung, an der sich von 120 Einrichtungen 114 beteiligten. Der Bericht bezieht sich auf den Zeitraum vom 23. März bis 22. Mai 2020. Die wesentlichen Ergebnisse sollen an dieser Stelle kurz vorgestellt werden.

1. Tätigkeiten

Das vorliegende Diagramm bietet einen Überblick, welche verschiedenen Tätigkeiten übernommen wurden:



Mit gegenseitiger fachlicher Unterstützung und nach Prüfung durch die interne Datenschutzbeauftragte wurden die unterschiedlichsten **digitalen Kommunikationskanäle** erschlossen. Neben Telefon, E-Mail, WhatsApp und Website-Auftritten kamen v.a. in der OKJA die unterschiedlichsten digitalen Kanäle und Plattformen (Discord, Instagram, etc.) zur Anwendung, um weiterhin Angebote zur Verfügung zu stellen. Thematisch

deckten die Einrichtungen von Beratungsangeboten, Hausaufgabenhilfe, Mitmachangebote jeder Art, Challenges, Rätsel, Gaming, etc. viele Bereiche ab.

Während die Jugendzentren und die Einrichtungen der weiterführenden Schulen versuchten, sich v.a. an die Jugendlichen direkt zu wenden, waren die Einrichtungen der Grundschule meist darauf angewiesen, den Weg über die Eltern zu gehen.

Aufgrund der Lockerungsmaßnahmen und des Einsatzes in den Notbetreuungen gelang es den Mitarbeiter*innen an den Schulen eher und besser wieder in **persönlichen Kontakt** mit der Zielgruppe zu kommen, als den Mitarbeiter*innen der OKJA, die sich oft auf „Fenster- und Zaungespräche“ beschränken mussten. In Fällen, in denen ernsthafte Sorgen um den Zustand des Kindes oder Jugendlichen bestanden, wurden in allen Arbeitsfeldern Beratungsspaziergänge angeboten und umgesetzt.

Außerdem wurden in den Gemeinden Plakate verteilt, um öffentlich auf die weiterhin bestehenden Ansprechpartner*innen aufmerksam zu machen.

und mediale Ausstattung, Überforderung der Eltern mit dem Homeschooling und beengte Wohnverhältnisse **hemmen die Entwicklungs- und Lernfortschritte** der Kinder. Am stärksten davon betroffen sind Kinder mit Fluchthintergrund.

Die **Zusammenarbeit mit den Schulen** wurde von den Fachkräften sehr unterschiedlich bewertet. Während in einigen Fällen der Jugendsozialarbeit wenig Bedeutung und Unterstützung zugesprochen wurde, gestaltete sich in anderen Fällen die Zusammenarbeit sehr effektiv. Vernetzung, Absprachen zur Zielgruppe und Unterstützung in der Informationsweitergabe zeichneten eine gelungene Kooperation aus.

2. Chancen und Grenzen

Auch, wenn sich die Mehrheit der befragten Einrichtungen zufrieden zeigt mit der Resonanz auf ihre **digitalen Angebote**, wird von allen festgestellt, dass der **direkte Kontakt** mit der Zielgruppe **unabdingbar** ist, um den Zielen und dem Arbeitsauftrag vollumfänglich gerecht zu werden.

Soziale Isolation, Langeweile, Unsicherheiten und Ängste, eine fehlende Tagesstruktur, sowie beengte Wohnverhältnisse gehören zu den wesentlichen Faktoren, die die Kinder und Jugendlichen in der akuten Situation der Pandemie belasten und sich **auf deren Psyche auswirken**. In dieser Situation brauchen sie **verlässliche Bezugspersonen**, die sowohl präventiv als auch intervenierend mit ihnen arbeiten. Telefonische oder digitale Kontaktaufnahme stellt für viele ein Hemmnis dar, um sich mit Problemen und Ängsten anzuvertrauen. Trotz des Wissens um die Herausforderungen, der aktuell Familien ausgesetzt sind und der im wissenschaftlichen und medialen Diskurs geführten Diskussion um einen **Anstieg von Kindeswohlgefährdung**, wurden die damit betrauten Fachkräfte kaum in Anspruch genommen. Dies ist auf den fehlenden Kontakt mit den Betroffenen zurückzuführen.

Die Erschließung digitaler Medien im Kontext von Corona hat sich als positiv im Sinne der **Kontaktfortführung** und der kurzfristigen und niederschweligen **Kontaktaufnahme** erwiesen, aber auch als ressourcenschonendes Instrument für **Austausch** und **Wissensaneignung**. Schwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen stellen **übermäßiger Medienkonsum**, Unsicherheiten entsprechende Informationen einordnen zu können (Stichwort: **Fake News**), sowie **Cybermobbing** dar.

Eine Herausforderung ist die **Bildungsgerechtigkeit**. Je sozial schwächer gestellt die Familien sind, desto schwieriger gestaltete sich die Kontaktaufnahme. Fehlende technische

3. Ableitungen für die Zukunft

Aufgrund der Unsicherheit hinsichtlich zukünftiger Entwicklungen müssen die **coronabedingten Einschränkungen weiterhin mitgedacht** werden. Es sind möglichst viele Ressourcen auszuschöpfen, um die **Kontakte zur Zielgruppe dauerhaft abzusichern**.

Für Kinder und Jugendliche, für die die OKJA eine wesentliche Rolle spielt, sei es als zentrale Bewältigungsressource von Alltagsproblemen und/oder als Instrument non-formaler oder informeller Bildung, können neben **einrichtungsbezogener** und **digitaler** Jugendarbeit Konzepte **hinausreichender** Jugendarbeit ausgebaut werden.

An den Schulen gilt es die **Relevanz der Jugendsozialarbeit und der Jungen Integration** deutlicher publik zu machen und somit mehr Wirkungsräume zu schaffen. Die digitalen Ressourcen sind dauerhaft zu nutzen, als ein Medium der Beziehungsarbeit, das bei Einrichtungsschließungen oder in Gruppen getrennter Beschulung (Präsenz und Homeschooling) wieder verstärkt genutzt werden kann.

Der **Umgang mit digitalen Kommunikationsmitteln sollte professionalisiert** werden, hinsichtlich Datenschutz, Medienkompetenz und deren Rolle im Kontext von Meinungs- und Demokratiebildung. Außerdem müssen für alle Kinder Zugänge zu digitalen Kanälen geschaffen werden, als ein Schritt von Politik und Gesellschaft, die das Ziel der Bildungsgerechtigkeit nachdrücklicher verfolgen sollten.

Herausgeber

Kreisjugendring München-Land
des Bayerischen Jugendrings,
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Burgweg 10, 82049 Pullach
Tel.: 089 744 140 0 / Fax: 089 744 140 33
E-Mail: info@kjr-ml.de
www.kjr-ml.de

Vi.S.d.P.: Jan Museler, Vorsitzender

Text: Astrid Hummeltenberg

Grafik: Alice Strunkmann-Meister

Stand: Juli 2020

